

Vielen Dank, dass Sie gekommen sind!

Mein Name ist Rachel Kohn und ich bin mit Ines Doleschal die Begründerin des Aktionsbündnisses fair share!, das Sie heute zum Weltfrauentag hierher eingeladen hat.

Der Weltfrauentag wurde 1975 von den Vereinten Nationen zum „Tag für die Rechte der Frau und den Weltfrieden“ ausgerufen.

Tag des Weltfriedens: Was könnte aktueller sein? Wir sind entsetzt über den Krieg in der Ukraine, der seinen Schatten über Europa wirft und für unglaublich viele Menschen für viele Wochen, Monate, Jahre Leid, Gewalt und Vertreibung bedeuten wird - und das besonders für Tausende Frauen, die sich im Moment auf der Flucht befinden - oft mit Kindern, und voller Angst, auch um ihre Männer, Väter, Brüder und Söhne, die sie im Krieg zurücklassen mussten. Ihnen allen gilt unser Mitgefühl.

Claudia Roth, die neue Bundesbeauftragte für Kultur und Medien, nannte den Krieg in der Ukraine einen „Angriff auf die Kultur der Demokratie“. Demokratie ist eine zivilisatorische und in diesem Sinne kulturelle Errungenschaft, die es um jeden Preis zu bewahren gilt. Freie Medien und unabhängige Kunst und Kultur sind dabei das „Lebenselixier“.

Heute ist auch der Tag der Rechte der Frauen: Wir Künstlerinnen erheben unsere Stimme und fordern die Geschlechtergleichstellung für ein gerechteres Morgen.

So stehen wir heute hier, weil es in den Museen und staatlichen Institutionen immer noch ein sehr großes Ungleichgewicht gibt.

Hier in der Neuen Nationalgalerie, die erst im letzten Sommer ihre Schausammlung neu zusammengestellt hat, sind gerade mal 14 % Werke von Frauen zu sehen, obwohl es in der betreffenden Epoche genügend Künstlerinnen gab, die damals wie heute hätten gesammelt und angekauft, vor allem aber gezeigt werden können. Die Museumsleitungen der letzten Jahrzehnte, ja, des letzten Jahrhunderts, haben es jedoch versäumt, auch Werke von Künstlerinnen in den Blick zu nehmen.

Um ein Beispiel zu nennen: nur der Beharrlichkeit einer Initiative wie dem Verborgenen Museum, ist es zu verdanken, dass wir heute als eines der Schlüsselwerke der Neuen Nationalgalerie das Bild „Abend über Potsdam“ von Lotte Laserstein bewundern können. überhaupt bekannt. Es ist jedoch keine

5 Jahre her, dass kaum jemand ihren Namen kannte. Erst seit den Ausstellungen in der Berlinischen Galerie und dem Frankfurter Städel 2019 ist sie in die Reihen der männlichen Kollegen aufgenommen worden und ist heute eine der gefragtesten Künstlerinnen der Moderne, kaum mehr bezahlbar. Hier zeigt sich deutlich, wie der männlich geprägte Kanon, gepflegt und vermittelt durch die Sammlungskuratorien eine bedeutende Künstlerin ausgeschlossen hat.

Es gibt viele Lasersteins!

Lassen Sie uns gemeinsam dafür kämpfen, dass diese aus den Depots geholt und gezeigt werden!

Warum ist die Kunstgeschichte so männerdominiert? Warum ändern sich die Geschlechterverhältnisse nur schleppend?? Sind z.B. Ausstellungen wie „Nothingstoseeness“ in der Akademie der Künste mit 75 international renommierten Künstlerinnen und Künstlern überhaupt relevant, wenn nur 16 von ihnen weiblich sind?

Im letzten Jahr war der 300. Geburtstag von Anna Dorothea Therbusch, einer in ihrer Zeit hochdekorierten und gefragten Berliner Malerin. Gerade einmal 12 Werken aus dem eigenen Bestand zeigt die nebenan gelegene Gemäldegalerie in einem Seitenkabinett und nennt die Ausstellung eine „fokussierte“ Jubiläumsschau.

Das Aktionsbündnis fair share! hatte zum Eröffnungswochenende 250 Titel ihrer Bilder, die im Berliner Stadtmuseum, in Potsdam, Schwerin, Rheinsberg, Dessau hätten ausgeliehen werden können, auf die Granitplatten geschrieben, um aufzuzeigen, dass ihr Werk sehr umfangreich ist. Wie bedeutend sie war, beweist, dass selbst das Nationalmuseum in Warschau und die Ermitage Gemälde von ihr besitzen. Die aktuelle Ausstellung wird der Größe und kunsthistorischen Relevanz dieser Rokoko-malerin in keiner Weise gerecht. Sie werden übrigens weder einen Katalog, noch ein Faltblatt, ja nicht einmal eine Postkarte von ihr im Museumsshop finden!

Wir stehen heute hier, um mehr Sichtbarkeit von Künstlerinnen zu fordern:

Mit unserer Performance machen wir darauf aufmerksam, dass es Hunderte hervorragende Künstlerinnen der Klassischen Moderne gibt, die, obwohl sie ein eigenständiges Werk geschaffen haben, unbekannt und unerforscht sind.

Alle Teilnehmerinnen der Aktion haben sich jeweils mit einer Künstlerin beschäftigt und tolle Entdeckung gemacht. Wer kennt Ida Kerkovius, eine anerkannte Malerin und Textilkünstlerin, die in ihren späteren Jahren eine Professur in Stuttgart hatte? Ihre Weggefährten Willi Baumeister, Oskar Schlemmer und Johannes Itten, mit denen sie zusammen ausstellte, sind den meisten Museumsgänger*innen ein Begriff. Wer hat den Namen Hanna Nagel schon gehört, deren sozialkritische Grafiken auch heute noch berühren? Auf einem T-Shirt steht auch die niederländische Malerin Charley Toorop. Ein Werk Ihres Vaters wurde soeben von der Alten Nationalgalerie angekauft. Warum nicht eines von ihr?

Die Teilnehmerinnen unserer Aktion sind selbst Künstlerinnen und Kulturschaffende. Sie erleben eine Zeit, die ihnen viel abverlangt. Die Pandemie hat insbesondere jene, die auch Care-Arbeit leisten müssen, schwer getroffen. Ausstellungen wurden abgesagt, Aufträge storniert, Messen gestrichen. Der Gender Gap – die Differenz im Einkommen steigt und liegt aktuell in Berlin bei 33 %. Auch im Ausstellungs-geschehen machen Präsentationen von Künstlerinnen maximal ein Drittel aus, was sich auch auf die Einnahmen aus der künstlerischen Arbeit auswirkt.

Kunstförderung hat viele Facetten. Es gilt nicht nur, Künstlerinnen punktuell zu unterstützen. Es geht um nachhaltige und strukturelle Maßnahmen, die den von Steuergeldern finanzierten Museen auferlegt werden müssen. Wenn mehr Werke von Künstlerinnen aller Jahrhunderte angekauft und ausgestellt würden, wenn endlich der bisher männlich dominierte Kunstkanon neu aufgestellt würde und alle Kurator*innen mehr Mut und Engagement zeigten, dann hätten wir auch im Kunstbetrieb gerechtere Verhältnisse und nicht nur das – wir hätten Diversität und jede Menge spannende Neuentdeckungen.

Seien sie alle neugierig - nehmen Sie die Gelegenheit wahr und befragen Sie die anwesenden 110 Aktivistinnen im pinken Shirt zu Leben und Werk der exemplarisch ausgewählten Künstlerinnen. Eine jede ist Patin einer Künstlerin und kann Ihnen diese vorstellen. Wir sind heute ein lebendiges Künstlerinnen-lexikon. Lassen auch Sie sich begeistern von dem Schatz, der dringend geborgen werden muss!

Und lassen Sie es mich noch einmal auf den Punkt bringen:

WIR FORDERN allen politischen Gremien und von den Entscheider*innen in Leitungsfunktionen

*Die Anerkennung der Leistungen von Künstlerinnen aller Jahrhunderte bis heute

*die gendergerechte Gestaltung von Ankaufsetats und Ausstellungstätigkeiten in den öffentlich finanzierten Häusern

*die Steigerung der weiblichen Werkpräsenz in Schausammlungen und Ausstellungen, im zeitgenössischen Bereich auf 50%!

*die Förderung von Forschungsprojekten und Publikationen zu Künstlerinnen

*die Aufarbeitung und Neuschreibung kunsthistorischer Publikationen und Lehrbücher der Vergangenheit

Wir haben dies 2020 vor der Alten Nationalgalerie gefordert, vor einem Jahr vor der Gemäldegalerie wiederholt und stehen heute mit immer noch denselben Forderung hier. Wir brauchen den Willen zu Veränderung! Es ist wichtig! Handeln Sie: JETZT!